

Hugo Bouter

Der Zelt- oder der Tempelplan

im Johannesevangelium

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten“.

Johannes 2,19

Was ist der Plan des Zeltes der Zusammenkunft, oder der Tempelplan?

Mit diesem Ausdruck wird auf den Aufbau des Zeltes der Zusammenkunft hingewiesen. Es bestand aus dem Vorhof, dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Diese Dreiteilung finden wir auch wieder beim Tempel. Mit dem Betreten des Vorhofs und dem Eintritt ins Heiligtum sind ein gewisser Fortschritt, ein Weiterkommen und ein bestimmtes geistliches Wachstum verbunden. Der Vorhof symbolisiert einen separaten Bereich auf der Erde, zu dem das Volk Gottes Zugang hat, um Ihm zu dienen und am Brandopferaltar Opfer darzubringen. Um das jedoch recht ausführen zu können, mussten sie zuvor ihre Hände und ihre Füße an dem aus Kupfer gefertigten Waschbecken¹ waschen, das zwischen der Zeltwohnung und dem Brandopferaltar stand (2Mo 30,17–21).

¹ Vergleiche in diesem Zusammenhang die Fußwaschung in Johannes 13, die nötig war für die Jünger – und bildlich gesprochen auch für uns notwendig ist –, um Teil *mit* Christus haben zu können, und zwar in der Stellung, die Er jetzt im Himmel einnimmt. Hier sehen wir also eine Parallele zum Zelt der Zusammenkunft, obwohl die Fußwaschung mehr umfasst als nur die Voraussetzung für den Priesterdienst. Es geht in Johannes 13–17 um das Teilhaben an den Dingen, an denen Christus selbst teilhatte, nämlich um den Genuss des Segens, den Er immer genoss und der nun für ewig auch unser Teil ist: seine Freude, seine Liebe, sein Friede, sein Kennen des Namens des Vaters und auch seine Herrlichkeit.

Das Allerheiligste durfte nur einmal im Jahr vom Hohenpriester betreten werden, und zwar am großen Versöhnungstag. Er ging dann in einfacher Leinenkleidung hinein mit wohlriechendem Räucherwerk in einer Pfanne voll Feuerkohlen und mit dem Blut von Sündopfern, das er dann *auf* und auch siebenmal *vor* den Sühndeckel sprengte (3Mo 16,14). Das Eintreten ins Allerheiligste, in die direkte Gegenwart Gottes, ist ein besonderer Höhepunkt unseres geistlichen Wachstums. Das maximal Erreichbare für einen Menschen ist nämlich, Gott in seinem Heiligtum anzuschauen und dort seine Herrlichkeit und Macht zu sehen (Ps 63,3). Im alten Bund war das allerdings nur in sehr begrenztem Maß möglich, weil Gott im Dunkel der Wolke wohnte und das Allerheiligste verschlossen war.

Im neuen Bund haben wir jedoch als Priester Freimütigkeit, durch das Blut Jesu ins Heiligtum einzutreten auf dem neuen und lebendigen Weg, den Er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch (Heb 10,19.20). Es ist der erhöhte und verherrlichte Mensch, der Diener des himmlischen Heiligtums, der uns den Zugang zum Gnadenthron geöffnet hat (Röm 3,25; Heb 4,16; 9,4.5). Wir dürfen Ihm in Ehrfurcht auf jedem seiner Schritte folgen und mit Ihm den Vater preisen.

Der Tempel im Johannesevangelium

In diesem Evangelium stellt Christus sich selbst als Gegensatz dar zu den Ritualen im Tempel des Herodes und ersetzt diese durch seine eigene Person und sein Werk. Wenn wir uns anlässlich der Tempelreinigung in Johannes 2 fragen, wo in der damaligen Zeit wirklich die Herrlichkeit Gottes wohnte, dann lautet die Antwort, dass der Tempel des Leibes Christi der wirkliche Wohnort der Herrlichkeit Gottes war. Diese Herrlichkeit haben die Jünger im Glauben in dem Menschen Christus Jesus gesehen, dem eingeborenen Sohn des Vaters, und auch uns wird es so ergehen, wenn wir betend die Schriften untersuchen (Joh 1,14; 1 Joh 1,1–4).

Christus sprach in Johannes 2 über den Tempel seines Leibes, den die Juden abbrechen würden, der aber in drei Tagen von Ihm wieder aufgerichtet werden würde (Joh 2,19–22). Das Zeichen seines eigenen Todes und seiner Auferstehung war der Beweis dafür, dass Er tatsächlich das Recht hatte, das Haus seines Vaters hier auf der Erde zu reinigen. Doch der eigentliche Tempel war fortan der Leib Christi, und Er würde ihn wieder aufrichten. Er würde also von den Toten auferstehen in der Kraft seiner ewigen Gottheit. Er würde sein eigenes Leben lassen und es auch wiedernehmen (Joh 10,17.18). Durch seine Auferstehung würde aber auch die Herrlichkeit des Vaters offenbar werden, wie das schon bei der

Auferweckung des Lazarus geschehen war (Joh 11,4.40; 12,28; Röm 6,4). So war es später auch bei der Verherrlichung des Sohnes des Menschen im Himmel. Das war ein Schauplatz moralischer und tatsächlicher göttlicher Herrlichkeit, das Unterpfand unserer eigenen Verherrlichung (Joh 13,32; 17,1–24; Röm 8,29.30).

In den folgenden Kapiteln dieses Evangeliums befinden wir uns immer wieder in den Vorhöfen des Tempels, was manchmal auch ausdrücklich gesagt wird (Joh 7,10–14.37; 8,2.20.59; 10,22.23). Der Herr lehrte am Schatzkasten und auch, als Er durch die Säulenhalle Salomos ging. Schließlich verließ Er jedoch den Tempel und kündigte an, dass Er seine eigenen Schafe hinausführen würde und dass Er noch andere Schafe herzubringen und sie der einen Herde hinzufügen würde, die durch seinen Tod und seine Auferstehung gebildet werden würde, die *eine* Familie der Kinder Gottes (Joh 10,3.4.16; 11,51.52).

Der Herr bewegt sich danach nicht mehr frei unter den Juden, weil sie Ihn töten wollten, aber Er würde doch noch geehrt werden, und zwar als Sohn Gottes, als König Israels und als Sohn des Menschen (Joh 11 und 12). Immer wieder weist Er in den Kapiteln 8–12 auch darauf hin, dass Er das *Licht der Welt* ist, und zwar als Kontrast zu den großen Leuchtern im Vorhof, die den Tempelplatz erleuchteten.

Das Heiligtum und das Allerheiligste

Erst in den Geschehnissen des Obersaals treten wir sozusagen in das Heiligtum ein. Die Fußwaschung in Johannes 13 ist die Vorbereitung dazu. Wir haben auch heute noch die Waschung mit Wasser durch das Wort nötig, um wirklich teilzuhaben mit Christus und unsere Segnungen in den himmlischen Örtern genießen zu können (Joh 13,8; Eph 1,3; 5,26).

In Johannes 14 bis 16 spricht Christus mit seinen Jüngern zunächst über das Vaterhaus mit den vielen Wohnungen, wovon der Tempel mit seinen Zimmern nach Johannes 2,16 ebenfalls ein Bild war. Danach sprach Er dann über die Tätigkeit des Trösters, des Heiligen Geistes, den Er ihnen von dem Vater senden würde, damit dieser für immer bei ihnen und in ihnen wohnen würde.

Der Leuchter im Heiligtum symbolisiert den verherrlichten Herrn als Träger des Zeugnisses des Heiligen Geistes. Dabei ist es von Bedeutung, dass die sieben Lampen ihr Licht auf die Vorderseite des Leuchters scheinen lassen (4Mo 8,2). Der Geist ist gekommen, um von Christus zu zeugen und Ihn zu verherrlichen, doch darüber hinaus zeigt Er uns auch unsere Verbindung mit Ihm und unsere Stellung,

die wir in Ihm vor dem Angesicht Gottes haben. Ununterbrochen trägt Christus all die Seinen vor dem Angesicht Gottes. Davon ist der Tisch der Schaubrote ein Bild.

Den Räucheraltar finden wir am Schluss von Johannes 16, wo der Herr Jesus davon spricht, welche Kraft das Beten in seinem Namen hat (Joh 16,23–28). Und das wohlriechende Räucherwerk des Gebets und der Anbetung haben wir natürlich auch in Johannes 17 in dem bekannten Gebet des Sohnes selbst. Manchmal wird es als das hohepriesterliche Gebet bezeichnet, doch es geht hier um ein viel innigeres Verhältnis, nämlich das des Sohnes zum *Vater*. Wie sicher bekannt ist, befand sich der goldene Altar direkt vor dem Vorhang, der die Lade des Bundes vor den Augen der diensttuenden Priester verbarg. Seinem Wesen nach gehörte dieser Altar eigentlich ins Allerheiligste, doch er konnte dort keinen Platz finden, solange der Tempeldienst nur Dinge vorausschattete (vgl. Heb 9,4.6–12).

Auf die Lade des Bundes selbst und den Sühndeckel aus reinem Gold wird in Johannes 19 angespielt, wo wir lesen, dass der Herr wusste, dass nach seinen bitteren Kreuzesleiden alles vollbracht sein würde. Nachdem noch eine letzte Prophezeiung in Erfüllung gegangen war, konnte Er ausrufen: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,28–30). Ich zweifle nicht daran, dass im gleichen Augenblick die Kraft und der Wert seines Blutes in das himmlische Heiligtum vor den Thron Gottes gebracht wurde. Das geschah nicht erst nach seiner Auferstehung, was auch durch die gewaltigen Zeichen deutlich wird, die direkt auf das Sterben des Herrn folgten: Der Vorhang des Tempels zerriss von oben bis unten, die Erde erbebt, die Felsen zerrissen, die Gräfte taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt (Mt 27,50–54).

Und in Johannes 20 erscheint der auferstandene Herr sozusagen als Hoherpriester, wie Er mit segnenden Händen aus dem Heiligtum kommt zu seinen versammelten Jüngern. Ebenso wird Er später bei seinem Kommen in Herrlichkeit dem bußfertigen Überrest seines irdischen Volkes erscheinen. Dann werden sie Ihn als ihren Herrn und ihren Gott erkennen!

Oude Sporen 2017

